

In den frühen Morgenstunden geht es los. Colonnello Francesco Ferace, der ranghöchste Kämpfer gegen Geldfälscher in Italien, ist aus Rom angereist, in seine Heimatstadt Neapel. In der Kaserne Pastrengo der Carabinieri nimmt er vor den Bildschirmen Platz. Zwei Jahre lang hat er auf diesen Moment gewartet. Eine der größten Operationen steht vor dem Abschluss. „I soliti ignoti“ (frei übersetzt: „Die üblichen Unbekannten“) hat Ferace sie getauft, nach einer Komödie aus dem Jahr 1958 mit Marcello Mastroianni und Totò. Auch der deutsche Titel würde passen: „Diebe haben's schwer“. Der Colonnello ist ein Filmfan.

VON TOBIAS BAYER
UND SEBASTIAN JOST
AUS NEAPEL UND FRANKFURT

Um genau 4 Uhr gibt Ferace das Startkommando. 400 Polizisten schwärmen aus. Mit Blaulicht. In ganz Italien. In Neapel und Caserta, aber auch in Avellino, Genua, Palermo und Turin. Drei Stunden dauert der „Blitz“, wie die Carabinieri einen solchen Mammuteinsatz nennen. Alles geht glatt, keiner leistet Widerstand, keiner wird verletzt. 56 Personen werden festgenommen. Um 11 Uhr präsentiert Ferace den Erfolg. Im achten Stock der Staatsanwaltschaft Neapel tritt er vor die Mikrofone. Er trägt die schwarze Dienstuniform. An seiner Brust baumeln ein Dutzend Orden. Dass es sich um ein Ereignis europäischer Tragweite handelt, bezeugt die Anwesenheit eines Europol-Vertreters, rechts neben Ferace, der extra aus Den Haag angereist ist. „Das ist ein schwerer Schlag für die Napoli Group“, sagt Ferace. Die Europäische Zentralbank (EZB), Europol und das europäische Amt für Betrugsbekämpfung (Olaf) seien besorgt gewesen, sagt der Colonnello. „Doch die Geschichte endet hier nicht.“

„Napoli Group“ – so werden die berühmtesten Geldfälscher Europas genannt. Nach Schätzungen der italienischen Polizei und Europol wird rund die Hälfte aller Euro-Blüten in der Gegend um die süditalienische Metropole hergestellt. Rechnet man alle Geldscheine dazu, die aus dem Verkehr gezogen wurden, dann kommt man auf einen Anteil von 80 bis 90 Prozent. Das Treiben in Neapel betrifft die gesamte Euro-Zone. 18 Länder haben die Gemeinschaftswährung bereits eingeführt. Litauen kommt am 1. Januar dazu. Geldscheine und Münzen zirkulieren frei über Grenzen in einem stetig größer werdenden Gebiet. Der Anreiz, Falschgeld in Umlauf zu bringen, wächst. Denn je größer das Absatzgebiet, desto mehr Blüten können an verschiedenen Stellen unauffällig ins System geschleust werden.

Noch scheinen Europas Institutionen das Problem unter Kontrolle zu haben. Nach Angaben der EZB wurden im ersten Halbjahr 2014 weltweit 331.000 Euro-Blüten beschlagnahmt, 98 Prozent davon in der Euro-Zone. Das Falschgeldaufkommen ist gemessen am Banknoten- und Münzumsatz gering. Die Zentralbanken kontrollieren jeden Schein, der durch ihre Tresore geht, mit speziellen Prüfmaschinen. Pro Jahr kommen so etwa 20 falsche Noten auf 10.000 Einwohner.

In Deutschland ist das Falschgeldvolumen im ersten Halbjahr 2014 zwar um 27 Prozent gestiegen, aber von einem historischen Tiefstand aus. Nach Angaben der Bundesbank kommen hier nur fünf bis sechs neu entdeckte Blüten auf 10.000 Einwohner. Italien liegt deutlich darüber. Mehr als 82.300 gefälschte Scheine wurden laut Finanzministerium in Rom im ersten Halbjahr 2014 herausgegeben. Das entspricht einem Viertel aller gefälschten Euro-Noten.

Europa wird also nicht von Falschgeld überschwemmt. Doch Anlass zur Entwarnung gibt es nicht. Behörden und Zentralbanken liefern sich mit den Fälscherbanden ein Katz-und-Maus-Spiel. Die „Falsari“, also die Fälscher aus Kampagnen, geben ihre Handwerkskunst an Kriminelle in anderen Ländern weiter. „Sie geben regelrecht Nachhilfeunterricht“, sagt Colonnello Ferace. Fälschen ist zu Neapels Exportschlager geworden.

„Napoli Group“ ist deswegen in Ermittlerkreisen ein feststehender Begriff. Allerdings nicht für eine Organisation, sondern für eine Fälscherhandschrift. Die 20- und 50-Euro-Blüten aus neapolitanischer Fertigung gelten als kleine Meisterwerke. „Napoli Group ist eine Marke. Die Qualität der Blüten ist außergewöhnlich“, sagt Alessandro Langella, der die Anti-Geldwäsche-Einheit der italienischen Finanzpolizei Guardia di Finanza in Neapel leitet.

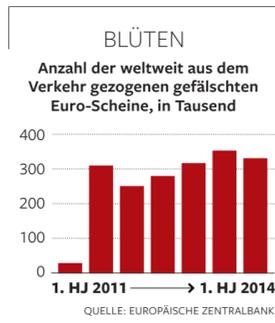


Italienische Wertarbeit

Die Hälfte aller gefälschten Euro-Banknoten stammt aus Neapel. Für die Währungsunion ist das Treiben der „Falsari“ eine Bedrohung – trotz der jüngsten Großrazzien der Polizei



Razzia: An drei Orten in und um Neapel hoben italienische Fahnder Fälscherwerkstätten aus. Neben Druckmaschinen (Mitte) fanden sie Euro-Blüten (unten), außerdem gefälschte Polizeiausweise (oben)



Perfekt sind die Euro-Blüten indes nicht. „Die großen Fälscherringe stellen aufwendigere Fälschungen her, aber sie sind auch für den Laien noch gut zu erkennen, wenn man sie sich aufmerksam anschaut“, sagt Rainer Elm, Leiter des Falschgeld-Analysezenters der Bundesbank. Wer dem von den Zentralbanken propagierten Prinzip „Fühlen-Sehen-Kippen“ folgt, der erkennt schnell, ob er Falschgeld in den Händen hält. Das Papier ist weniger sanft, wenn man mit der Fingerkuppe darüberstreicht. Das Wasserzeichen verschwindet nicht, wenn man den Schein auf den Tisch legt. Das Hologramm springt nicht über, wenn man die Banknote kippt.

Doch während sich in Neapel kein Zeitungsverkäufer oder Barista mehr Falschgeld andrehen lässt, ist mancher Deutsche nachlässig. Bundesbank-Experte Elm hat da eine besonders dreiste Blüten in seiner Sammlung: einen 300-Euro-Schein, der an einer Ladenkasse arglos angenommen wurde. Das Prachtexemplar ist auch in Italien bekannt – und sorgt bei den Ermittlern in Rom und Neapel für mächtig Erheiterung.

Die Unaufmerksamkeit der Öffentlichkeit nutzt die Napoli Group aus. Die Fälscher sind wie ein privater Konzern gewinngetrieben. Sie investieren genau so viel, dass die Rendite stimmt. Von 50.000 bis zu einer Million Euro geben sie für den Maschinenpark aus. Häufig schnappen sie sich alte Druckmaschinen aus einer Insolvenzmasse. Die Euro-Blüten verkaufen sie dann für einen Fünftel ihres Nennwerts. Oft ist die Camorra, die neapolitanische Mafia, involviert. Sie hat ausreichend Kapital, um die Maschinen zu finanzieren. Beim Vertrieb der Blüten spielt sie ebenfalls eine Rolle. Wenn sie auch nicht direkt mitmisch, dann findet in und um Neapel doch auch nichts ohne ihr Wissen statt. Die Camorra kontrolliert die Bars, das Glücksspiel, die Frucht- und Obstmärkte – und den Drogenumschlag auf den Plätzen.

Neapel und das nördliche Hinterland sind die ideale Fälscherkulisse. Wer vom Zentrum Neapels nach Piscinola-Scampia hinausfährt, der findet sich in einer chaotischen Zementwüste wieder. Autos und Lkws schieben sich mühsam auf einer dünnen Straßenader voran. Links und rechts vom Asphalt breiten sich Clubs, Spielhallen, Kaffeebars, Wettannahmestellen und Reifenhandel aus. Die Gemeinden fließen ineinander über. Von Scampia fährt man nach Marano. Von Marano nach Giugliano, Marcanise, Caserta. Hier hat sich die Napoli Group unauffällig eingenistet. Hinter Theken, Hebebühnen, Lottoschaltern. Geschützt vor Fremden, die sofort auffallen. Schließlich kennt hier jeder jeden.

Im Norden Neapels waren einmal große Druckereien zu Hause. Die Typografen waren Meister ihres Fachs. Edle Wälzer über Kunst und Literatur verließen die Fabrihallen. Doch das ist vorbei. Das meiste läuft jetzt digital. Bestellte das Geldinstitut Banco di Napoli früher massenweise Schecks, so wird heute elektronisch bezahlt. Und Hochzeitspaare sparen sich aufwendige Einladungen.

Nur wenige haben den technologischen Wandel und die Wirtschaftskrise überlebt. Alfredo Ruggieri ist einer. Seit 1990 hat er eine Druckerei in Marano. Mit drei wackeren Mitstreitern. „Wir haben uns für die Selbstständigkeit den schlimmsten Moment ausgesucht“, sagt Ruggieri. „Wir hatten richtig ‚Culo‘, wie man hier in der Gegend sagt.“ „Culo“, italienisch für Hintern, steht in dabei für „Glück“. Aus einem Metallschrank zieht Ruggieri ein Buch hervor: „The New Empire by Desmond Brown“. Geriffelter Einband, geschlungene Buchstaben, edles Papier. Das ist seine Vergangenheit. Die Gegenwart liegt auf dem Tisch. Pappverpackungen für Kontaktlinsen. Ruggieris Mitarbeiter streicht mit einem Klebstoff über jede Schachtel, faltet sie und legt sie in eine Kiste. Keine schöne Arbeit für einen Buchdrucker, aber notwendig, um über die Runden zu kommen. „Unser Beruf hat keine Zukunft“,

sagt Ruggieri. „Nur weil wir unsere Würde behalten wollen, machen wir weiter.“

Wer nicht ehrlich bleibt wie Ruggieri, der ist als fähiger Typograf versucht, dem Lockruf der Kriminalität zu folgen.

Das Geldfälschen ist deutlich einträglicher als der Verpackungsdruck. Es lebt sich aber auch gefährlicher. Die Carabinieri und die Guardia di Finanza sind den Fälschern auf den Fersen. Von einem Bau vor den Toren Roms aus steuert General Giuseppe Bottillo die Exper-

ten der Finanzpolizei. Mit modernster Technik. Von einem Flugzeug aus können die Ermittler aus 10.000 Meter Höhe selbst Nummernschilder erspähen. Drei Ermittlungserfolge landete die Guardia di Finanza in diesem Jahr. Im Februar und Mai hob sie in Torre Annunziata und Giugliano zwei Druckereien aus, die sich hinter einem Lebensmittelgeschäft und einer Kfz-Werkstatt verborgen. Neben insgesamt knapp 13 Millionen Euro an 10- und 50-Euro-Blüten

stellten die Finanziere auch gefälschte Polizeiausweise und Eintrittskarten für Fußballspiele des SSC Neapel sicher.

Der dritte Coup der Guardia di Finanza weist in die Zukunft. Ende September stoppte die Finanzpolizei in Marcanise einen Lkw, der 17 Millionen Euro an Blüten transportierte. In Legnano bei Mailand wurde ein Pkw mit 1,5 Millionen Euro im Kofferraum angehalten. Quasi zeitlich beschlagnahmten Ermittler in Rumänien in einer Druckerei weitere 15 Millionen Euro. Die naheliegende Hypothese: Die Napoli Group verlagert die Produktion dorthin, wo es weniger Kontrollen gibt. „Dieser Trend zur Delokalisierung gibt Grund zur Sorge. Das beobachten wir genau“, sagt Jeroen Peeters, Falschgeldexperte von Europol.

Umso wichtiger wird es, nicht nur auf die Produktion, sondern auch auf den Vertrieb der Blüten zu achten. Bei der Operation „I soliti ignoti“ hoben die Männer und Frauen um Colonnello Ferace nicht nur eine Druckerei und eine Prägestalt, aus, sondern zerschlugen auch ein Netz an Lageristen und Großhändlern, die das Falschgeld nach Deutschland, Frankreich, Spanien und Nordafrika verbreiteten.

Am Tag nach dem Einsatz ist Ferace wieder zurück in seinem Büro in der Nähe des Hauptbahnhofs in Rom. Die Uniform hat er gegen ein braunes Jackett getauscht. Er hat wenig geschlafen, schwarze Ringe unter den Augen. Zufrieden zieht er an einer Zigarette. „Wir haben da einen wirklichen Treffer gelandet“, sagt Ferace. „Das Phänomen ist unter Kontrolle.“ Dann fügt er an: „Aber wir behaupten nicht, dass wir die Geldfälscher weltweit besiegt hätten. Der Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen geht täglich weiter.“

Mitarbeit: Nico Pirozzi

ANZEIGE

Deutsche Bank

Sichern Sie sich jetzt bis zu 2.500 Euro Depotwechselpremie.*

Minizinsen, Krisenherde, Euroschwäche – könnte Ihre Anlage den Stresstest bestehen?

Volatile Kapitalmärkte erfordern besonderes Know-how. Die Experten der Deutschen Bank entwickeln gemeinsam mit Ihnen eine persönliche Anlagestrategie, die unterschiedliche Marktsituationen berücksichtigt. Überzeugen Sie sich von der Anlagekompetenz der Deutschen Bank und sichern Sie sich jetzt zusätzlich bis zu 2.500 Euro Wechselprämie.

Leistung aus Leidenschaft



* Für den Übertrag von Depotvolumen von mind. 25.000 Euro auf ein Depot der Deutschen Bank erhalten Sie eine Vergütung von 0,5% des Volumens. Maximal 2.500 Euro pro Kunde (unterliegt dem Steuerabzug). Über die genauen Teilnahmebedingungen informiert Sie unser Wertpapierberater, oder Sie können diese unter www.deutsche-bank.de/depotwechsel aufrufen.

